

Vor zwei Jahren hatte der schwedische Möbelkonzern Ikea eingestanden, dass er jahrelang Möbel verkauft hatte, die in der DDR von Häftlingen hergestellt worden. Doch das war nur die Spitze des Eisbergs. Bis zu 30.000 Gefangene von DDR-Gefängnissen wurden in der Produktion von Waren für westdeutsche Abnehmer eingesetzt. Heute nun soll in Berlin ein Forschungsbericht über die Zwangsarbeit in der DDR vorgestellt werden. Manuela Lonitz hat vorab schon einmal mit dem Autor und über das Internet via Skype mit einer Betroffenen gesprochen. Denn die meisten haben die Region verlassen und leben heute im Westen.

Angelika Cholewa aus Naumburg war gerade 24 Jahre alt, als sie beschloss aus der DDR zu fliehen. Doch sie wurde entdeckt. Dreieinhalb Jahre Haft im Frauengefängnis Hoheneck wegen versuchter Republikflucht lautete das Urteil. In der Untersuchungshaft durfte sie nicht arbeiten. Die Tage krochen dahin. Deshalb empfand sie die Zwangsarbeit in Hoheneck eigentlich sogar als Erleichterung. (25)

#### O-Ton- Cholewa\_Arbeit damit die Zeit vergeht (16)

*Was ja gerade in solchen Krisensituationen wichtig ist, dass man Rhythmus hat, Struktur hat. Also würde ich es persönlich als lebensrettende Maßnahme einstufen, auch wenn mir bewusst ist, dass wir Werte geschaffen haben, die wir nicht zurück bekommen haben.*

Im Frauengefängnis wurden Feinstrumpfhosen für den Westen produziert. Angelika Cholewa stand am Heißformer. Die gelernte Textilingenieurin war schnell, erfüllte mehr als die Norm und verdiente sich damit etwas Geld dazu. Das war gewollt, sagt Dr. Christian Sachse der Autor des heute veröffentlichten Forschungsberichtes. In den 80er Jahren verdiente ein Häftling im Schnitt 640 Mark doch mehr als 10 kamen bei ihm nicht an. (27)

#### O-Ton- Sachse\_nur wenig kam an (21)

*Und zwar lässt sich doch sehr deutlich zeigen, dass die an die Strafgefangenen ausgezahlten Gelder so gering waren, dass sie eine künstliche Not erzeugt haben. Und das sollte auch sein. Weil wenn sie mehr gearbeitet haben, 110 oder 120 Prozent der Norm, dann erhöhte sich der Anteil und sie konnten sich ein bisschen was Besseres leisten.*

Angelika Cholewa kaufte sich davon Tee, Tabak oder Shampoo. Die DDR jedoch konnte für harte Devisen in den 80er Jahren "Knastwaren" im Wert von mindestens 200 Millionen DM jährlich absetzen. Die Zwangsarbeit war fester Bestandteil des Wirtschaftssystems – das zeigen die untersuchten Akten deutlich. (18)

#### O-Ton Sachse\_Zwangsarbeit Teil des Wirtschaftssystems (23)

*Ein Produktionsbetrieb hat zu wenig Arbeiter gehabt, zu schlechte Arbeitsbedingungen. Er stellte also einen Antrag auf Zuweisung an sein eigenes Industrieministerium. Die meldeten den Bedarf an die zentrale staatliche Plankommission und die schaute nach, wie viele Strafgefangene haben wir dieses Jahr oder planen wir nächstes Jahr – selbst der Satz kommt vor – und wiesen dann bestimmte Kontingente zu.*

Eingesetzt wurden die Häftlinge vor allem da, wo die Arbeitsbedingungen schlecht waren, im Bergbau im Mansfelder Land, in der Braunkohle, in den Chemiebetrieben in Buna und Bitterfeld aber auch in der Textil- und Lederindustrie. Das musste auch Angelika Cholewa erleben. Nachdem sie versucht hatte eine Nachricht über die Haftbedingungen in Hoheneck nach draußen schmuggeln, wird sie erneut verurteilt und muss im Gefängnis in Halle im Akkord Turnschuhe nähen. (24)

#### O-Ton Cholewa\_Halle (9)

*Ich habe nach kürzester Zeit furchtbare Rückenschmerzen bekommen, so dass ich diese Arbeit nur mit Zähne zusammenbeißen durchgehalten habe.*

Halle war die Hölle sagt sie aber die meisten Erinnerungen hat sie bis heute verdrängt. Nach insgesamt drei Jahren Haft wird sie vom Westen freigekauft. Sie wünscht sich, dass der Schmerz und die Ausgrenzung der politischen Häftlinge auch öffentlich anerkannt werden. (16)